

Höfe um Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

Domäne Rettberggau.

Im Grundbuch ist als Eigentümer der Rheininsel, die man heute unter dem Namen Rettberggau zusammenfaßt, der preussische Staat eingetragen, aber das Oberbretzger über sie hat sich doch bis zu einem gewissen Grad im Schutze und Gestirke vorbehalten: Vater Rhein. Man kann er nicht mehr so wie einst im Mittelalter seine Krone an dem reissenden Glanz auslassen, hier ein Stück abheben, dort lange Bänke ansetzen, bald die Inseln teilen, bald die Städte wieder vereinigen, denn die Strombauverwaltung hat ihm allmählich diese Augenfreude abgewöhnt, besonders seit dem Jahre 1858, als die große Rheintortierung begann. Aber so ganz verächtlich er doch nicht auf die alte Neigung zum Umgestalten, und so muß denn auch heute noch die Strombauverwaltung in Dingen gehört werden, die eigentlich nur die Regierungsabteilung für Forsten und Domänen angeht. Wir werden daher in der Geschichte der Rettberggau auf Ereignisse stoßen, bei deren Erledigung der Domänenstatus und der Raum des Rheines, die Strombauverwaltung, Hand in Hand arbeiten.

„Anwuchs und Schwund“ bestimmen Jahrhundert für Jahrhundert Größe und Gestalt dieser Domäne.

Wandlungsreich wie die Gestalt der Au ist auch ihre Geschichte. Für uns Kassauer ist letztere deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie zugleich auf einer anderen Front den Kampf zwischen Kurmainz und den Grafen von Nassau-Wiesbaden um Randbesitz darstellt, wie wir ihn schon einmal bei der Verjüngung der Kurmainzer Gemeinde Frauenstein mit Wald betrachtet haben. Doch war diesmal die kurfürstliche Politik nicht schlau und hart genug, um die heiß begehrten Inseln in Mainzer Besitz zu bringen.

Man darf wohl annehmen, daß die Inseln in frühmittelalterlicher Zeit zu dem Königshutroga gerechnet wurden. Doch so wenig wir etwas Genaueres über die Entstehung der Herrschaft der nassauischen Grafen im Königsgau wissen, so verborgen ist uns auch Zeit und Art der Besitzergreifung der Rheininsel gegenüber Biedrich und Schierstein durch die Grafen. Nur daß sie sich später, vorlegend für alle Fälle, von Kaiser Karl IV. den Besitz der Inseln als Reichslehen bestätigen ließen, geht aus den Akten hervor, die das hiesige Staatsarchiv (Bd. 137 und 240) aus der Zeit der „Rennnen“ zwischen Mainz und den Grafen von Nassau aufbewahrt. Da nach waren also die genannten Grafen im unbestrittenen Besitze der Inseln. Die Besitzverhältnisse änderten sich durch eine Schenkung des Grafen Adolf III. (1480—1511) an das Carthäuser-Kloster zu Mainz, die Carthäuser auf dem rechten Rheinufer, „Graß Adolf III. zu Nassau und seine Frau Margarete haben aus besonderer Bewegung und zuneigung den Prior und Convent des Klosters Carthäuse zu Sant Michaelsberg mit der Aue obwendig dem Dorfe Siburg, so des Heiligen Reiches eigentum und der herrlichst Wiesbaden Lehen gewen und noch ist, degabt. Dieses mit Beistellung Kaiser Karls IV., aber die Grafen haben sich ihr Patronatsrecht auf Schuß und Schirm inder Aue vorbehalten, und dessen zu ansezt aus obgedachten Kloster alle jar deren schrauband Weizen zu Marzin und 4 Schilling.“ Die Schenkungsurkunde enthält weiter noch folgende wichtige Bestimmungen: Das Kloster darf ohne Zustimmung der Grafen die Insel nicht weitergeben bzw. ihre Erträge verkaufen und muß zu bestimmten Zeiten einen Gottesdienst

zum Gedächtnis der verstorbenen Grafen von Nassau im Kloster abhalten. Für diesen Gottesdienst hatte Graf Adolf III. außerdem noch 425 Gulden gestiftet.

Als das Kloster infolge Minderlichkeit später immer mehr zurückging, verkaufte es die Au, die nun allgemain die Carthäuser Au hieß, für 9000 Gulden an den Kurfürsten und Erzbischof Wlrich, wobei es wider besseres Wissen versicherte, das freie Verfügungsrecht über die Insel zu haben. Außerdem versicherte es die Schenkungsbestimmungen dadurch, daß es die Abhaltung der Gedächtnisgottesdienste unterließ.

Wer die Politik der Mainzer Kurfürsten kennt, kann sich nur schwer des Gedankens erwehren, daß diese ungeheuliche Schenkung nicht von der Kurie aufgegeben worden war, um einen Rechtstitel auf die Carthäuser Au in die Hand zu bekommen. Und so klar und günstig auch die Rechtslage für Nassau war, dem Grafen Philipp II. blieb schließlich nichts anderes übrig, als mit Kurmainz in Verhandlungen zu treten. Der Vertreter Nassaus, Hofmeister und Rat Bernhard von Waldbrun, führte sich selbst auf Grund besonderer Instruktionen mit solchem Nachdruck und Geschick, daß das Recht der Kassauer Grafen gewahrt wurde und die Insel wieder an Nassau kam.

Rheinau und Rheinwärtel.

In jener Zeit muß auch die Bildung einer kleineren Insel, Kromaswärtel, in unmittelbarer Nähe der Carthäuser Aue gelegen, schon bedeutende Fortschritte gemacht haben, nennlich sie, als weniger wichtig, nur gelegentlich erwähnt wird. Es ist die spätere Biederich oder Rheinwärtel genannte Insel, die jetzt mit der Carthäuser Au, später Rheinau und jetzt Rettberggau genannten Insel, verbunden ist.

Die Vereinbarungen über den Besitz der Insel und die besonderen fromtrechtlichen Verhältnisse sah Kurmainz nur als einen Waffenstillstand an und suchte durch dauernde Übergriffe in einem Zeitraum von nahezu 200 Jahren sich allmählich neue Rechte zu verschaffen. Nur einzelne Episoden aus diesem zähen Kampfe 1558 sperrt der Schultheiß von Wombach den Rheinarm zwischen dem linken Rheinufer und der Au, den später Wahlschloß genannt Teil des Rheines durch Schützen und „Zenne“ ab, offenbar um die Verletzung dieses Rheinarmes herbeizuführen und die Insel dann zu einem Teil des linken Rheinufer zu machen. Die Ortstreitigung und Zugehörung von Experten soll die Streitfrage erledigt werden. Als Sachverständigen bestellte Nassau Hans Landeshof von Steinach, den Älteren, der zwar Untertan des Kurfürsten von der Pfalz und Lehnsmann von Mainz ist, aber durch seine Sachkenntnis und strenge Rechtlichkeit das Vertrauen des Nassauers besitzt. Raum ist dieser Fall erledigt, da bricht neuer Streit aus über die Benutzung des Weinpades auf der Au, über die Gerichtsbarkeit der Wiesbacher und Biedericher Bergen, aus über den Wahlschloßarm zu fahen, welches Recht Mainz behauptet, da dadurch seinem Joll Wabrach gefolgt. Der Mainzer Oberpfälzer, Herrher Koppel, hat sogar die Rechte der Biedericher und Schlerreiner Hülfe beschlagnahmt. Aber Nassau weiß durch Urkunden nach, daß es allezeit freie Fahrt von Biederich nach Wombach und zurück habe, auch wenn dadurch dem Mainzer Joll Wbrag gefolgt. In gleicher Weise bietet die Fischgerechtigkeit, das Eisbrechen, die Zellerhebung sowie Vermessungen dauernd Veranlassung zu Auseinandersetzungen zwischen Mainz und Nassau, und man ist fast geneigt, die Jähigkeit und Ausdauer des Erzbischofs zu bewundern, womit es in jedem Jahre neue Angriffe erneuert, um die Rechts- und Besitzverhältnisse umzukehren. Alles ist vergeblich: Da holen die Mainzer im Jahre 1761 zu einem Hauptstöße aus.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde die Leiche eines 14—15jährigen Jungen an die Rheininsel, und zwar an das Rheinwärtel, getrieben. Der Schultheiß von Wombach, dem Anzeige erstattet wird, läßt die Leiche in Bewegung übergegangene Leiche an Ort und Stelle befehlen, und der Pfarrer von Wombach spricht einige Worte am Grabe. In der Nacht darauf kommen 8—9 Kassauer Bürger auf die Insel, graben die Leiche wieder aus und nehmen sie mit. Diesen unerhörten Vorgang meldet der Wiesbacher Schultheiß dem Fürsten von Nassau, der die Regierung in Mainz erlucht. Die Abklärung wegen dieser Territorialviolation zu klären und am 22. April 1761 zur Aufhebung nach Wiesbaden zu schicken.

Das Antwortschreiben des Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs Friedrich Freiherrn von Erthal lehnt den Tatbestand um und erhebt scharfe Klage gegen Nassau. Der Schultheiß von Wombach habe unbesugt Kurmainzer Gebiet betreten und dort Amtshandlungen vorgenommen. Es sei kundig, daß das Mainz zugehörnde Dominium Rheni (die Rheinbereitschaft) sich auf alle Inseln des Rheines erstrecke und die uneingeschränkte Landeshoheit von Mainz darüber einschließe, ganz einerlei, in welchem Privatbesitz sich die Inseln auch befinden. Die Kassauer Bürger seien im Auftrag des Kurfürsten gekommen und dieser fordere, den Wiesbacher Schultheißen ungekündet zur Bestrafung nach Mainz abzuliefern, um so mehr, als „den dessen Entlebung (Beweierrung) die Mittel nicht gebräuen werden, die Gerechtame dieses hohen Churfürstentums deßens zu schäuen.“

Dieser plumpen Drohung blieb allerdings der Überzeugung von Kurmainz der Erfolg völlig verfehlt. Nassau antwortet mit einem gründlichen juristischen Gutachten, in welchem der Beweis erbracht wird, daß es ein Dominium Rheni überhaupt nicht gibt, für Kurmainz so wenig wie die anderen Kurfürsten am Rhein. Die Gerechtame der Herrschaften erstrecke sich jeweils bis zur Mitte des Flusses, und Nassau sei außerdem mit gewissen Rheinauen und deren Berechtigungen nachweislich besessen worden, was Kurmainz übrigens schon 1695 anerkannt habe, als eine Teilung der Rheinauen zwischen Mainz und Nassau erfolgte.

Die erzbischofliche Regierung hat sich daraufhin ausgesprochen und nie mehr Ansprüche auf die Auen erhoben. Damit ist die Geschichte der Inseln in ihren auswärtigen Beziehungen in der Hauptsache abgeschlossen; nur in 1791 und 1795 erlitten sie noch einmal Besuch von Preußen und Franzosen, die die Hüme dort fällten und dem Solanenfrank den Garau machten. Das Jahr 1803 regelt die Grenzen zwischen Nassau und dem neuen Großherzogtum.

Wer bewirtschaftete die Inseln?

Im Jahre 1818 wird das Rheinwärtel vermesen und ein Flächeninhalt von 58 Morgen festgestellt. Die Rheinau ist merkwürdigerweise nicht zur Vermessung gekommen; einmal konnte die angeordnete Vermessung wegen lange anbauenden Hochwassers nicht vorgenommen werden, das andere Mal (1814) befürchteten die Landmesser, den feindlichen Horden auf der linken Rheinseite befohlen zu werden. Schließlich hatten auch die Vermessungen nur eine geringe Bedeutung, denn der Rhein bildete fast in jedem Jahre die Auen nach Gestalt und Größe um. Ja, man kann zeitweise Vermessungen der Inseln in solchem Ausmaß feststellen, daß ihr Bestand bedroht erscheint. So hatte Johannes Leh von Schierstein 1819 eine Wiese auf der Rheinau für 40 Gulden gepachtet, die 4 Korpen 61 Ruten maß. 1830 weiterte er sich, den alten Nachlass weiter zu zahlen, denn die Wiese war, wie eine Neuvermessung ergab, nur noch einen Morgen und 35 Ruten groß. Noch über 10 Jahre weiter Rheine dem Ratenen H i r a t aus Schierstein mit; dieser hatte ebenfalls 1819 eine Wiese gepachtet, die eine Größe von 1 1/2 Morgen hatte. Im Frühjahr 1831 teilte er dem Rentamt mit, daß sie nach seiner Feststellung nur noch 14 Quadrat-schub groß sei. (Schluß folgt.)

*) Bergl. Wiesb. Tagbl. von 1907, Nr. 122 und 137.

Für Sport und Straße:

Gediegene
Schuhe
in geschmackvollen Modellen

Spezialität:
Reitstiefel
Uniformstiefel



Wilh. Schaefer
Schwalbacher Straße 6
neben FILM-PALAST

Günstige Gelegenheit

Eleg. Schlaf, m. Friseurkammer, weisses, Kubb, pol. m. Wirtze, Herrenzimmer, hell, schön, hübsch, Schließ-Küche, Kavier (Hand), ar. Eis-Bücherei, v. Schreibtisch, verteilb. Nähmaschine, Berliner Teppiche u. druden, 2 n. Rohbaum, m. Hurgard, gute Decken, ar. China, u. Delft-Bäien, Kaffi, Hädes, Str. 6, Parterre, Gullid.



Vorführungswagen

V8 2türige Limousine Modell 37 RM. 5085 ab 15% = RM. 4322.25
Eifel Modell 37 Cabr. Limousine RM. 2500 ab 15% = RM. 2125.—
Eifel Roadster Modell 37 RM. 2850 ab 15% = RM. 2422.50

FORD-BETZLER
Frankfurt a. M.
Zeil 28-32 Am Schauspielhaus 2
Tel. 27293

Der Roman ist wieder nicht dabei!

Das geht nun schon die ganze Woche so. Immer fehlt etwas. Stets muß man nochmals zum Nachbar, mit dem man die Zeitung liest, gehen und um dieses oder jenes Blatt bitten. Dabei bezahlt man doch schließlich auch die Hälfte. Aber nur nichts sagen, sonst ist der Krach fertig!

Ja, ja, so geht das mit dem Lesen zu mehreren. Es ist immer besser sein Wiesbadener Tagblatt oben und täglich zu beziehen. Dann fehlt nichts, man braucht nicht zu betteln und vermeldet außerdem viel Ärger sowie denofunausbleiblichen Streit mit dem Nachbar.

Auto-Verleih
Maurer & Hagmann
Maritzstr. 50, Tel. 25504

Neue Ausstellung!

Kompl. gediegene
Brau-Ausstattung

gez. E. B.
Weitere folgen!



Leinen - Ausstattungen - Wäsche
Kirchgasse 36, Ecke Friedrictstraße

Verlangen Sie Kostenvoranschläge

Besuchen Sie die

Werbeschau der Möbelwerkstätten

von Eppstein und Vockenhausen vom 9. bis zum 18. Oktober 1937

in der Markthalle zu Eppstein i. Ts.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Brautleute - Zeitgemäße Preise - Gute Bahnverbindung von Frankfurt, Wiesbaden u. Limburg

Und diesen Winter

1 Pfundwolle von Österreich

Dampf-Waschanstalt W.-Bierstadt Mustergültig eingerichteter Wäschereibetrieb
Gegründet 1897 Fernruf 26137

Staats-Lotterie

Neuer Spielbeginn: 20. Okt. 1937
343 000 Gewinne
67 Millionen Auszahlung
 Lospreis 1/2 je Klasse RM. 3.-

Glücklich

Staatliche Lotterie-Einnahme
 Große Burgstr. 14

Belze.
 kauft man gut und preiswert

Hj. Bafforet
 Kürschnermeister
 Faulbrunnstraße 10 in
 Maßanfertigung
 Umarbeitung

Edel-Wollen
 3 Stüde 1 Mt.
 3 Print, Geotz-
 Singult-Str. 8.

PAFF
 Nähmaschinen
 Albert Kanobel
 Bleichstraße 33

Pfundwolle
 Fund 16 Mt.
 Wäscherei Kraft
 Tel. 27650.

Flotte, gute und billige

Straßen- und Sportanzüge

Übergangs- und Winter-Mäntel für Herren und Damen in großer Auswahl bei

Kleider-Betz

Wogemannstr. 5 / Auf Wunsch Teilzahlung

Zentral- u. Etagenheizungen

5. Arleger
 Marktstraße 9
 Tel. 26831

Orig. Wiesbadener
Traubenpresse
 zum Schnitt von Trauben, Tomaten, Orangen usw.
 Preis RM. 12.80

Erich Stephan
 Kl. Burgstraße
 Ecke Köfnerp.

Warsing's

Honigkuchen
 in Scheiben mit Butter auf Roggenbrot

ein Hochgenuß!

MAURO-Kaffee, die feine Bremer Marke, RM. 2.80 bei Ihrem Kolw.-Händler.



Mäntel

aus der reichen Fülle unserer HERBST-AUSWAHL Auch in niedrigen Preislagen finden Sie bei uns etwas Gutes

Sportmantel aus Bouclé, in sich korrigiert, mit breitem Revers, 2reih., Rundgürtel, ganz gefüttert **16⁵⁰**

Fescher Slipon, Fischgrat, Noppen, eingesetzter Aermel, durchgeknöpft, ganz gefüttert **24⁵⁰**

Damen-Mantel aus uni Bouclé, mit großem Lincoln-Kragen, anliegende Form, ganz gefüttert **29⁵⁰**

Vornehmer Damen-Mantel aus Velour-Diagonal, mit großem Feh-Kanin-Shalkragen, tailliert, ganz gefüttert, halb gesteppt **39⁵⁰**

Kleider

Jugendl. Kleid aus Flomisol, mit gestickten Tupfen, aparten Revers, halblanger Arm . . . **19⁷⁵**

Fesches Jumperkleid aus kunstseidenem Faconné, in jugendl. Verarbeitung, hochgeschlossen, 2 Taschen und Biesengarnitur **23⁵⁰**

Nachmittagskleid aus gutem Flomisol, mod. Form, mit zwei Sheftaschen und dazu passend der zweifarbige Gürtel . . . **26⁵⁰**

Wollkleid, boleroartig verarbeitet, mit apart. Biesengarnitur und feschem Wollschal . . . **32⁵⁰**

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS



Brot und Backwaren vom Bäckermeister

BÄCKERINNUNG WIESBADEN

Massage und Fußpflege
 von 1.- Mark an
K. Strehle
 staatlich geprüft
 Webergasse 4

Wegweiser für die Zehntausenden „Tagblatt-Leser“ sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

PLAKATE
 alle Verordn., Auftr. auf Papier u. Pappe
 L. Schellberg u. Hofschneider
 Wiesbadener Tagblatt

GARAGEN
 Weiblichbauten Fahrradständer
 Jagdhütten
Siegner Akt.-Ges.
 Geisweid i.W. Postf. 297
 Vortr.: Gewerkschaft Neulay, Frankfurt W., Kaiserstr. 18, Tel. 219 04 Nassau

Leopold, Bäcker.
 Bettumrandungen, Vinyl, Steppdecken d. 12 Monatsrat, an Heu u. gett. Preis, Leopold-Verband Otto Söcher, Gimsborn, Unterb. Wms. d. Hofe Joppenstr. 68.

Primo Tafel- und Wirtschaftsupfer
 sowie Kutteln in versch. Sorten, Größens u. Preislag. gibt ab bei Lieferungs frei Haus (Franz Josef Kerpel u. Wm. Niedermeil) am Rhein, Johannisbrunnenstraße 7, Telefon 275 Amt Citroille.

DEUTSCHE WK MOBEL
 HANDELSMARKE

Unsere große Sonder-Abteilung für **Deutsche WK-Möbel**

ist eine Schenkung für alle Freunde zeitgemäßer Wohngestaltung; WK-Möbel sind muster-gültig in Form und Arbeit, seit über 20 Jahren bewährt.

Verkaufsstelle
Fritz Reinisch HELBERGER
 Große Friedbergerstr. 27
 FRANKFURT AM MAIN
 GEGRÜNDET 1829
 Das Einrichtungshaus für alle und jeden!

Weiter sagen:
Köhr-
 Hute tragen!

BERTHOLD KÖHR
 Das große Spezial-Damenhut-Geschäft
 WIESBADEN / LANGGASSE 3

Kraftmalzbrot das vorzügliche Bäckbrot • Kommlibrot • Rheinisches Vollkornbrot
 • Pumpernickel • Wiesbadener Malz-nährweiback, 125 g 30 Pf. • Kromer's spätes Butterweiback, 125 g 28 Pf. (alles eig. Herstellung)

Bäckerei Rudolf KREMER
 Soorbanstr. 29
 Ruf 238 59

5 JAHRE
 BIELEFELDER
HEMDEN

Schweitzer
 WIESBADEN-KIRCHGASSE 40 • RUF 289535
 UND TAUSENDE ZUFRIEDENE KUNDEN



Kohle und VERSTAND

„Kohle und Verstand — das sind die deutschen Rohstoffe.“
 Wie wahr dieses Wort des Ministerpräsidenten Hermann Göring ist, zeigen die großen Hallen der Werkstoffmesse der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf. Der Verstand der deutschen Chemiker und Techniker schuf aus Kohle Treibstoffe, Kunststoffe, Gummi, Seife, Farben, Heilmittel und viele andere Wunder der neuen Werkstoffe, die man erobert haben muß. Bis zum 17. Oktober nur bietet sich Gelegenheit, das zu sehen, wozu man soviel gehört hat.

Sonntagsrückfahrkarten mit 50 Pf. Ermäßigung im Umkreis von 250 km von Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von 100 km Mühreückfahrkarten.

Große Reichsausstellung Schaffendes Volk DÜSSELDORF

Erntedanktag 1937

Zum Tag des deutschen Bauern

Von Heinrich K. Capellmann

In Petrarca's „Troispiège!“ vom Jahre 1384 findet sich ein gleichnißhaftes Bild, das der Meister des Holzschnitts, Hans Weidig, etwa um 1520 schuf; ein mächtiger Baum, der „Ständebaum“ ruht mit seinen Wurzeln auf zwei Bauern, darüber, im unteren Gäßt, sitzen die Bürger, eine Abgabelung höher Ritter und „Waffen“, und wieder höher im Gezweig Kaiser, Papst und Könige. Aber im Gipfel des Baumes sehen wir wieder Bauern —!

Vor nun mehr als 400 Jahren hat der deutsche Meister dieses gleichnißhafte Bild geschaffen, aber es spricht für die Richtigkeit seines Gleichnisses und die Tiefe seiner Erkenntnis, daß dieser Ständebaum in seiner Wesentlichkeit auch heute noch seine volle Berechtigung behalten hat: den Bauern als Ausgang und Endpunkt im Daseinsring unserer ständigen Ordnung und als Wurzel und Krone allen wirtschaftlichen, staatlichen und völkischen Lebens zu betrachten. Damit hebt der alte Meister den deutschen Bauernstand schon weit über all das hinaus, was eine neuere Zeit und neuere Wirtschaftsformen etwa unter dem Begriff des Farmers, des Landarbeiters oder auch des „Grundbesitzers“ zusammenfassen; nein, für ihn ist der deutsche Bauer, seinem stolzen Namen nach, nicht nur Sebauer seiner Scholle, sondern auch schon Bauer an seinem urreigensten Wesen als Grundbesitzer des deutschen Volkes und Träger des deutschen Volkstums,

ist der Bauer das, was er heute, im Dritten Reich auch wieder für uns geworden ist: Wurzel und Krone unseres Ständebaumes! Denn im deutschen Bauer lebt noch, entgegen dem Farmer, die große Verwurzelung, sich als Lebens-träger des Herrgotts zu fühlen in der Betreuung des überkommenen Erbes, als Hüter des Segens, den seine Vorfahren schon in die Scholle legten. Darum ist auch vom Wirtschafts-leben des deutschen Bauern keine enge feste Verbundenheit mit dem Boden nicht zu trennen; sie beherrscht sein Dasein und seine Arbeit, als Glied einer langen, in ferner Vergangenheit verschwindenden Kette von Generationen fühlt er sich nur als Treuhänder seines Erbes und seines Bodens, das er nicht bloß für seine Familie, sondern auch für die noch im Schoße der Zukunft ruhende Kette der Enkel verwaltert. Aus diesem Gefühl heraus entspringt dann auch jene Wirtschaftsform, die wieder eine ewige Sorge um die Kraft des Bodens ist und eine ewige Besorgnis — Daher kann auch wieder die vom echten Bauern tief empfundene Beziehung zwischen Säen und Züchten, Ernte und Tod und Kind und Korn; ihm ist der Lohn der Arbeit noch Segen des Himmels und das Kind, das höchste Gut der Nation, noch ein Pflichtgeheimnis des Herrgotts. Kein Wunder deshalb, wenn ihn der alte Meister schon als Wurzel des Ständebaumes schmitzt, als den Jungbrunnen des Volkstums und als eine nie versiegende Lebensquelle für alle Stände. Darum gibt es für ihn auch keinen Aufstieg, der nicht bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern, begänne, und ebenso erkennt er einer Volksheit nur so lange Lebenskraft zu, als der Bauer in der Krone des Ständebaumes sitzt, das heißt, so lange ein Volk sich — und zur Not ganz — immer wieder auf ein starkes Bauerntum zurückziehen kann, um aus dieser starken, unerschöpflichen Quelle neue Säfte und Kräfte zu schöpfen.

Leider ist diese Erkenntnis aber nicht immer vorherrschend gewesen. Um die Zeit, da Hans Weidig das Bild zur Mahnung und Warnung schuf, waren es die weltlichen und geistlichen Fürsten und Herren, die es nicht wahr haben wollten, daß der Bauer auch in der Krone des Ständebaumes sitzen sollte. Mehr als hunderttausend Bauern mußten damals dafür sterben — und Deutschland für lange Zeit mit ihnen. Vor dem Weltkrieg aber, als die Entwicklung in Handel, Technik und Wissenschaft uns wohl reicher aber nicht glücklicher gemacht hatte, wollte man es nicht mehr wahr haben, daß der Bauer noch immer die Wurzel sei; warum noch deutsche Bauern, da der überseelische Farmer doch viel billiger und vorteilhafter „produzierte“ und „liefernte“. So wurden wir trotz Technik, Wissenschaft und Wirtschaftsklüfte hörig und vom Auslande abhängig und — verloren den größten Krieg der Geschichte! — Raub dem Kriege aber, als das Großkapital in seinen verschiedensten Erscheinungsformen auf der einen Seite und kommunikalische Entwertungsoeffen auf der anderen Seite dabei waren, den schafften deutschen Bauern zu zerstören und zu vernichten, als schon Tausende und aber Tausende Bauern nur noch als „Geschäftsführer“ auf ihrem eigenen, verlorenen Boden saßen, da stand auch Deutschland vor dem Abgrund. — Aber es ging nicht unter, weil die Vorkerkung ihre Hand über Deutschland hielt, nicht um



Der Führer und seine Bauern (Bresse-Hoffmann, Jander-R.)

seiner Wissenschaft willen, nicht um seiner Technik willen, und auch nicht um seiner Wirtschaft willen, sondern: weil es, trotz aller Niederganges, in Deutschland noch immer mehr Dörfer gab als Städte! —

Unserem Führer aber was die rettende Tat vorbehalten: den deutschen Bauern im Stände- und Lebensbaum des deutschen Volkes wieder jenen Platz zugewiesen, der ihnen

als Hüter deutscher Tradition und als Jungbrunnen deutscher Kraft und deutschen Volkstums zukommt: Wurzel und Krone zu sein!

Denn, wie singt und sagt doch schon ein alter, nordischer Stabreim: „So lange Leute Lande bebauen, überdauert den Tod der Toten Ruhm!“

Bauerntum, Bauernjugend und Sport

Von Hermann Eric Vasse

Das Bauerntum war stets tabige Tafel der Überlieferung, beharrliche Heimat des Zeitüberdauernden. Daran haben selbst die turmhohen Eingriffe in das Bauernleben wie die Leidenschaft der Bauernkriege und der vernichtende Erlass des Dreißigjährigen Krieges nicht gerüttelt. Über gingen Dörfer zugrunde, als vom ererbten Ein zu lassen, eher nahmen ganze Sippen ihre Leib- und Leckensgüter beschaffenheit mit ins Land — ins Ausland als hübschbestellte Auswanderer, um auf fremder Erde Kult und Kultur einzupflanzen, wie sie ihnen eingeboren und losbar waren. Wo der rechte Bauer ein Stück Land unter die Füße bekommt, das ihm anvertraut wurde, ist er nichts als Bauer, Herr und Knacht zugleich der Erde unterm Gottesbogen der Jahreszeiten.

Der Bauer hält zwei Vermögensteile des irdischen Daseins am höchsten: Eigene Erde und einen gesunden Leib. Gut er beides, so ist er hart genug, um auch Geld und Ehre irgend welcher Art zu erringen, und bleibt dann allein in seinem Fleiß und seinem Willen gestellt. Gelunder Leib glättet das rauhe Gemüt; denn Arbeit macht ihn Freude, und die Kraft, die in ihm wohnt, kräftigt auch die Seele. Das Gesicht braucht ja nicht hübsch zu sein, um zu fesseln, der Wuchs nicht gleich einer griechischen Idealgestalt, um den Gonn, die Haltung harmonisch, d. h. gerade und stolz zu machen; aber auf dem Land blieb der Mensch selten über die Jugend hinaus fröhlich, gerade und jederd, er lief, wie ihn die harte Arbeit am Pflug, im Wald bog, bei dem er freilich hoch in die Jahre geraten konnte, doch nur allzeit Respekt gebend und geliebt. Die legendäre Wirkung des Dienstes beim Militär würde ein besonderes Kapitel beanspruchen, auch nach der erzieherisch wertvollen Seite hin.

Mit ungewohnter Schnelle dringt die Forderung eines neuen Lebens in Deutschland bis in abgelegene Jinten vor nach frischerem und freierem Gefühl für das Leben. Noch vor einem Jahrzehnt regten sich Bauerneltern auf, wenn ihre Kinder in der Schule Turnunterricht hatten; diese Stunde hätten sie selber aus dem Ater und bei der Arbeit verbringen sollen, das ist geturnt genug, hieß es. Neue Gewissertmaßen auf dem Brausen der Technik kam der neue Geist der Bewegung als Spiel und Freude und Heilwirkung auch nach Hinterwäldl.

Die Ruben bildeten ihre Fußballmannschaft, ihre Turnzüge, sie machten sich nicht nur lässig mit dem Waller vertraut. Seit der Rundfunk ihnen aneuernd von Ereignissen auf Sportplätzen erzählt, seit das Motorrad und seit der Sonntags bann und Wartzeit in die Stadt brachte, und Mädchen über Land fuhr zu Reiterpielen, auf ländlichen Rollen, zu Wettkämpfen auf dem grünen Feld, zu Radrennen und zu Kunstflugvorführungen, sind seit sich Stadt und Land auf diese Weise genähert hatten, wogte sich auch der dörflige junge Mensch in der Freizeit an die Körperpiele. Wandel kam sehr bald dahinter, daß sogar ein augenblicklich freudlich gewöhnter Körper nach einem spärlichen Arbeitstag im Heuet oder in der Ernte noch an der Turnrunde teilnehmen konnte, ja sich erstlich fühlte und fröhlich und trotz Hitze und Übermüdung Schlaf fand.

Entspannung durch wechselnde Spannung, das kann man nicht predigen, nicht beschreiben, der dörflige Mensch geht nie unbedonnen darauf ein, er will es erleben haben am eigenen Leibe. Dann trägt er die Erlebung weiter, und langsam wird das neue Wissen gewohnte Weisheit, und mehr geht diese Weisheit dann auch in den Schatz über. Erzieherische und Lebenserlebnis des Volkes ein. Bauerntum ist Urgelie des

Volkstums. Die Bauernjugend von heute ist die Wünschhaft von morgen. Sie ist ja der Kraft ihres Lebens nach nichts anders als die von gestern; dennoch wirkt sie befreit, geläutert, erhabener. Sie soll wissen, daß sie gilt, und weiß es auch. Durch die Städte gehen diese Jungen vom Dorf in einer neuen Haltung, selbstbewußt und ohne das Gefühl, sich durch Kleidung und Bescheiden weniger wertvoll zu zeigen als der gewandte und sichere Städter.

Stadt und Land in ihrer Jugend begegnen sich heute frei und frant mit dem Willen zur Gesundheit und Einigkeit und Lebensfröhlichkeit; ihre großen Feste sind gemeinsame Volksfeste; der Städter hat weder Motor noch Rundfunk, noch Sport, noch Beweglichkeit auf den Kampfplätzen der Landjugend voraus. Das Bewußtsein, — nirgends mehr ausgeschlossen zu sein, macht sie, die im unabwehrlichen Geiß des Bauerntages der Dorfgemeinschaft leben und schaffen, munter zur Freude der Freizeit. Vor schwalliger Vereinnamung, seelischer Dampfbild, körperlicher Verflümmung wird dieser neue Geist auch die Dorfjugend weitgehend bewahren. Er wird sogar die trübseligen Eltern mitleiden, zum mindesten überzeugen, daß es frühmorgens, wenn der Hahn kräht, viel weniger mürrische Gesichter, graue Haut und lärmenden Lärm gibt, wenn die Burischen und Jungfern auf dem Ager, auf dem Weidefeld, auf dem Turnplatz der Schule sich über die Freizeit hinaus am Vorabend getummelt hatten, als wenn sie sich in Gärten und schalligen Hausen heimlich herumtrieben oder in Kueblen auf den Wägen herumkranden und sich am Dorfplatz erregten. Hier wird, weil andere Probleme kaum die Kraft fressen, das Wort vom gefunden Geist im gesunden Körper überzeugend mehr.

Und so hat, womöglich zum erstenmal in unserer Geschichte, eine höhere Artung des Bauernwesens ihren Anfang genommen. Die Jungen streben in die gemeinsamen, ihnen gemäßen Bildungshäuser, in die Bauernschulen, die vorab der Bauernkinder heute geteilt werden, deren Erziehung zur Landfrau, zur Herd- und Sittenhalterin bisher kaum gefördert worden war; der Sinn ihres Bauernmütterlichen, lastentreichen und streng in Pflicht und Opfer gespannten Daseins wird ihr klar und offenbar. Sie richtet sich, dieses Wissens stolz, freilich und körperlich auf, und ihr wird es nicht so häufig geschehen wie den Müttern und Großmüttern, daß sie aus lallender Scham oder verschloffenen Gesichtslinien sich mit heimlichen und zerschneidenden Leiden plagt, die ein Gang zum Arzt beiseiten zu scheitern oder wenigstens zu lindern vermag. Sie wird auch viel tiefer wissen, wie schädlich jedes Versehen an der Gesundheit die Familie beeinflussen kann, den Geist des Hauses.

Borerik beherrscht und wandelt zum Hellen, von den Kräften des Lebendigen im Erbe und den harten Wäldern der Gegenwart getragen, die Jugend den Geist des Dörflers zum stillen Erlaunen der Eltern. Sie haben wohl bisweilen Angst, die Jugend anleitet dem Dorf, der Arbeit vorab auf zuhören und in Eäßen, aber im Hellen beobachtet sie auch, daß eigentlich nach wie vor gemolten, geädert, Vieh geüchtet, gepflanzt und gebohrt wird, obgleich das Habel die beste Stabochspringerin oder Speerwerferin im Gau ist. Ja, so eine junge Sippigkeit bringt es fertig, auch Freie die der Rinderzucht und beim Wettkampf im Leben und Meilen und Buttern, in der Gelügelhaltung heimzubringen.

Von der Genauigkeit und Pünktlichkeit, der sauberen Kameradschaft und Ehrlichkeit, die der Sport jeder Art verlangt, geht bestimmt auch etwas in ihre Arbeit über und in ihr Denken und Handeln.

Rheingauer Weinfest 1937



Das Fest beginnt.

Seit einigen Jahren feiert Wiesbaden an der Sommerherbstwende das „Rheingauer Weinfest“, eine Veranstaltung, die von Jahr zu Jahr mehr Freunde findet und in diesem Jahr sogar als Mitglied der erstmalig in großartigem Rahmen durchgeführten Herbstwochen in deren Festprogramm als dritte Veranstaltungsgemeinschaft nach den Darbietungen auf den Gebieten der Blumen und der Kunst eingeprengt worden ist. Das persifliert, denn damit wird das „Rheingauer Weinfest“ zu einer repräsentativen Veranstaltung der Weltkultur auf dem Gebiete rheinischen Frohsinns. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein als Veranstalter des Festes ist sich dieser Aufgabenstellung bereits bei der Inaugurationsfeier der Vorbereitungen bewußt gewesen, die in diesem Jahre besonders umfangreich waren, und denen der Erfolg sicherlich nicht verlagert sein wird. Der Veranstalter hat sich die Aufgabe gestellt, das Weinfest in erster Linie als fürwerbendes Fest zu gestalten. Dazu ist vor allem eine geschmackvolle Ausstattung notwendig, die — wozu wir uns bereits überzeugen konnten — diesmal besonders ansprechend gelungen ist. Man erkennt die Güte des Paulinenklosters Wein, hat eine Ausgestaltung erfahren, die sowohl in ihrer Raum- als auch in ihrer Farbgebung überaus gelungen ist. Von den Säulen und der Galerie ist nichts mehr zu sehen, sie verschwinden völlig hinter der in weiß gehaltenen Wandgestaltung und der in weiß-rot-gelben Farben eingesetzten Decke. Rundbögen führen zu den einzelnen Weinläden, die im Gegensatz zum Vorjahre an den Seiten Platz gefunden haben und die Saalfläche zum Tanzen um das Musikpodium herum freilassen. Eine gleiche Raumgestaltung ist auch im Rundsaal gewahrt worden. Die mit bunten Nebelblättern geschmückten Weinläden schließen im weiten Kranz die Wände des Saales ein. Tausende gelbgrüner Bänder flattern von der Decke herab und schaffen damit einen intimen Rahmen. Für die Gestaltung der Räume zeichnet Architekt Wilhelm Kneiser verantwortlich, der das Paulinenkloster in ein wahres Märchenlocher verwandelt hat.

Während der alte Saal, die Wandelhalle und der Rundsaal Gelegenheit bieten, den edlen Rheingauer Wein zu kosten, nach den Klängen der Kapellen und den Liedern der Stimmungslieger zu schaukeln und zu tanzen, wird auch diesmal in den oberen Räumen des Paulinenklosters rheinische Fröhlichkeit einziehen. Hier haben die bekanntesten Sektfirmen ihre Aulalen errichtet. Auch hier ist eine dezente Ausschmückung angebracht worden, die jeweils den verschiedenen Sektländern angepaßt ist.

Wenn diese Zeiten unserer Väter vor Augen kommen, hat das Weinfest schon lebhaft eingeleitet, was aus dem

Vorverkauf geschlossen werden kann, der in den letzten Stunden vor Beginn des Festes recht reger war. Schon am Eingang in der Sonnenberger Straße empfängt die Besucher eine mit Weinlaub geschmückte Ehrenpforte und der „Rheingauer Räder“, der auf der Blumenstraße im Kurhaus bereits so viel Beifall gefunden hat, wird jetzt an der Sonnenberger Straße für das Fest. Tausende roter Illuminationslampen und die mit grünem Licht angeleuchteten Baumgruppen werden am Samstagabend den Paulinenklosterhöfen in einen Zaubergarten verwandelt. Von der Höhe strahlt das Festhaus in rotem Licht, das für einige Tage wieder zu einer großen Stätte rheinischer Fröhlichkeit werden wird.

W. B.

Weingerecht.

Unser Wiesbadener Rühmter, Prof. Mejer-Ebbing ist der Verfasser des nachfolgenden Gedichtes, in dessen Versen er dem von ihm geprägten Worte „weingerecht“ den rechten Sinn gibt. (Die Schriftleitung.)

Wer früh und spät dem Trunke schreut
Mit blauer Nase und roten Augen,
Wer Jung' und Gaumen frech verhöhnt,
Und Weine kauft, die gar nichts taugen,
Wem nur die Menge Hauptsache ist,
Die er verhandelt, nicht ertrinkt,
Wer hantelt als betrunkener Mann
Und dann in tiefen Schlaf versinkt,
Mit Waller guten Wein verdirbt,
Und Eitrigkeit hält für Weisheit,
Er merit, daß er im Rinnlein stirbt!
Ein Käufer ist's — Wui, wie gemein!

Doch wer beim Trinken mäßig ist —
Mag ihn auch Purpurrote schmücken,
Wer Kenner alter Weine ist,
Der Edeljeder höchst Entzücken,
Wer jeder Flutge Weisung kennt,
Die namentlos man jetzt ihm vor,
Wer auch den Sarggang richtig nennt,
Den Sonnenschein einst krachend hervor,
Die Gottesgabe weiß zu schätzen,
Sich mal betrunk' so recht und schlecht,
Zu dem will ich mich gerne setzen,
Den Jeher nenn ich — weingerecht!

Prof. Oskar Mejer-Ebbing.

Wiesbadens weingeschichtliche Vergangenheit.

Die Weltkurstadt Pforte des Rheingaus.

Das weingerechte Wiesbaden.

Die Weltkurstadt hat ihren Herkummen eine werdende Idee zugrunde gelegt, die sich kristallisiert in der Harmonie des Dreiklangs Blumen, Kunst und Wein. Die bezaubernde Fülle von Schönheit und Poesie, die durch Natur und Kunst vereinigt, den Besuchern und Bewohnern der Stadt in den verlassenen Herbsttagen geschenkt wurde, findet ihren Ausdruck in dem Rheingauer Weinfest, bei dem König Wein seine Triumphe feiert. Das Wiesbadener Weinfest hat seinen besonderen Reiz in seiner intimen Gestaltung, die sich dem Charakter der Kurstadt anpaßt. Neben den stimmungsvollen Veranstaltungen in den festlich geschmückten Sälen des Paulinenklosters, die rheinisches Leben durchflutet, ladet eine große Weinprobe im Kurhaus die Weintrinker zum frohen Genuß der edlen Rheingauer Qualitätsweine, und eine Ausstellung zeigt uns das weingerechte Wiesbaden, die Pforte des Rheingaus.

Wiesbaden ist eine echt rheinische Weinstadt. Seine weinfruchtige und weinfruchtige Bevölkerung weiß die köstlichen Weingebirge hoch zu schätzen, die das rheinische Weinland, insbesondere der Rheingau ihr spendet. Seine naturgegebene Lage macht Wiesbaden zum bedeutungsvollsten Einfallstor zum Rheingau. Und wer die weingeschichtliche Vergangenheit Wiesbadens kennt, wird ihr die Bezeichnung als weingerechte Stadt nicht verweigern können.

Wiesbadens Beziehungen zum Rheingau.

Der Landschaftsbegriff Rheingau war in früheren Zeiten viel ausgedehnter als jetzt. Der alte ursprüngliche Frankische Grafschaftsbezirk „Rheingau“ umfaßte nicht nur das kleine heutige Rheingaugebiet, sondern erstreckte sich auf der rechten Rheinseite von dem Niedererthal zwischen Kaub und Lorch bis über den heutigen Weinstädtchen Weinheim. Seine nördliche Grenze reichte bis zur Wipser (Rheingauer Gebirg). Man unterschied damals schon einen oberen und unteren Rheingau. Somit lag das alte „Wiesbad“ in der Mitte des altfränkischen Verwaltungsbezirks Rheingau, und bildete das eigentliche Herz des Rheingaus.

Nachdem Wiesbaden und das Lahngebiet von Niederwalluf bis an den Main später als Königsland Königslundergau (Sonbergau), also als besonderes Kammergut des Königs aus dem alten Rheingau ausgliedert wurde, kam die Bezeichnung oberer und unterer Rheingau erst recht zur Geltung. Infolge der politischen Wirren wurde der Name Rheingau für den oberen Teil immer mehr vernachlässigt und blieb zuletzt nur noch für den unteren Rheingau von Walluf bis Lorch erhalten. Wenn auch heute Wiesbaden nicht mehr zum Rheingau zählt, so darf es schon

aus den soeben nachgemessenen historischen Zusammenhängen sich als das Tor zum Rheingau bezeichnen.

Auch in späteren Zeiten war Wiesbaden als Hauptstadt des Herzogtums Nassau und in neuerer Zeit als Sitz der Regierung für das wirtschaftliche und kulturelle Leben des Rheingaus von einflussreicher Bedeutung. Auch die dortigen Verkehrsanlagen Wiesbadens machen es zu dem wichtigsten Ausgangspunkt für den Verkehr des Rheingaus und die in Wiesbaden eingebundenen Verkehrsbeziehungen sind die direkten Einfallstrassen zum Rheingau. Neben den verkehrspolitischen Bindungen wurde Wiesbaden auch in wirtschaftlicher Beziehung zur Ein- und Ausgangspforte des Rheingaus und zu einem Hauptumschlagplatz für die Rheingauer Weine. Ein guter Teil der Rheingauer Gewächse wird in Wiesbaden getrunken. Eine große Zahl von Weinproben und Weinverrichtungen haben bereits in Wiesbaden stattgefunden. Weingeschichtliche Fahrten der Wiesbadener Bevölkerung von Jung und Alt erfolgen nach dem nahen Rheingau, seinen Weinbergen, Winzerhöfen, Straußwirtschaften und

Alte Weinberglagen Wiesbadens.

Die Wiesbadener Weinberglagen, die jahrhundertlang angebaut waren, sind heute vergessen und verschollen. Der Gegenwart ist nur noch bekannt der Langelsweineberg, der in der Frühzeit „Kleinheimer“ lag. Auf ihn des St. Josephs-Hospitals und vor einigen Jahren ausgehauen und zur Horst-Wesfel-Erhebung umgewandelt wurde. Der Weinberg hat seinen Namen erhalten von einem alten Wiesbadener Edelgeschlecht, der Junfer „von Langeln“, das bereits im 16. Jahrhundert in Wiesbaden begütert war. Schon 1506 war ein Philipp von Langeln Amtmann der Stadt Wiesbaden. Er starb 1524 und wurde in der Stadtkirche begraben. Philipp von Langeln erwarb ein Hofgut in Wiesbaden, das im 14. und 15. Jahrhundert im Besitz der Colen von Heppenheim war, die ihr Hofgut 1483 an das Karthäuser Kloster in Mainz veräußerten. Nach 1508 ging dieses Hofgut an die Familie der Colen von Langeln über, die es 1591 noch besaßen. 1708 erwarben die Edlen von Koppelnheim diesen Hof, und als im vorigen Jahrhundert die von Koppelnheim ausstarben, kaufte ihn die nassauische Domäne. Später erwarb ihn Geheimrat Lohr und ging dann in Besitz des Forstrates Dern über, dessen Familie das Hofhaus nebst Garten (Dernsche Gebiet hinter dem Rathaus) an die Stadt Wiesbaden veräußerten. Der Langelsweineberg gehörte also früher zu dem Besitzstand des Langeln-Koppelnheimer Hofes und hat den dem ersten Besitzer bis heute seinen Namen beibehalten. Da nach dem Dreißigjährigen Kriege der Weinbau im „Kleinheimer“ eingegangen war, wurde in der Folge die Bodenfläche des Langelsweinebergs als Ackerland benutzt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war das Gebiet des Langelsweinebergs im

zu den Weinproben und Versteigerungen. Ein angesehenen Weinhandel ist Abnehmer der edlen Rheingauer Weine, und war von jeher ein bedeutender Förderer des Weinexports. Und den geheimnisvollen Zauber der Wiesbadener Weinstuben wissen die Weintrinker der Stadt und deren Besucher zu würdigen.

Eine bedeutende Sektindustrie hat ihren Sitz im Bezirk Wiesbaden und verarbeitet vorzugsweise Rheingauer Weine zu Schaumwein. Die Bezeichnungen Wiesbadens zum Rheingau sind daher so mannigfaltig, daß mit Recht Wiesbaden sich als die Pforte des Rheingaus bezeichnen darf.

Weintröbe Zeiten im alten Wiesbaden.

Wer den Nachweis liefern will, daß Wiesbaden eine weingerechte Stadt ist, braucht nur einmal nachschau zu halten in Wiesbadens Vergangenheit, die uns erzählt von den weintröben Zeiten des alten Städtchens und seinem Weinbau, der auf ein fast 1000jähriges Bestehen zurückzuführen kann.

Der Weinbau Wiesbadens ist sehr alt. Schon zwischen 1017—1079 erhielt das Kloster Heidenloshaus gegen 12 Mark einen Weinberg in Wiesbaden von „Hugo unter Vogt Ezzo“ (Will. mon. Albenhat, 1422). 1297 schenkte Graf Adolf von Nassau dem St. Klarenthaler in Mainz einen Weingarten von 7 Morgen an dem Heidenloshaus in Wiesbaden. Dieser Weinberg lag jedenfalls an der Stelle, wo später seit 1574 der alte Friedhof lag, unterhalb der Schulbergstraße und ist heute zu einem ungenutzten Platz. Hier dürften wohl die ersten Anlagen des Wiesbadener Weinbaues zu finden sein. Südlich von diesem Weinberg, im Gebiete der heutigen oberen Schützenhofstraße, lagen die Weinberge des Dienheimers oder Schützenhofes, die noch in den ersten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts bebaut wurden. Wo heute die Synagoge am Rieghelsberg liegt, lag jedenfalls ein Weinberg von etwa einem Morgen Größe, der sich im Besitz der Michaelistafel (neben der Mauritiuskirche) befand, von der auch der Rieghelsberg seinen Namen erhielt. Die fürstliche Sommerliege am 24. Oktober 1778 diese Weinberge im Goltshaus zum „Einhorn“ versteigert. Den nördlichen Teil, etwa 3/4 Morgen, erwarb der Schützenhofbesitzer Jonas Götz um 507 Gulden, der südliche Teil um 1 1/2 Morgen kaufte für 338 Gulden R. K. Heberger.

Am Besitz des nassauischen Hauses befanden sich auch Weinberge im sogenannten „Neuen Berg“ und im „Alten Berg“, die jedenfalls älter waren, als der Kerzberg. Die ersten lagen etwa zu beiden Seiten in der Richtung der Thomaerstraße, die letzten in der Gegend der jetzigen Kollekstraße. Auf Ansuchen Wiesbadener Bürger ließ der Fürst Karl Wilhelm von Nassau-Weilburg diese Weinberge am 14. Februar 1778 im Goltshaus „Einhorn“ versteigern. Der Gesamterlös für 9 1/2 Morgen im „Neuen Berg“ betrug 807 Gulden, für 2 1/2 Morgen im „Alten Berg“ 364 Gulden.

Wenn auch die Flurbücher vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg verloren gegangen sind, so wissen wir doch, daß Wiesbaden eine ziemlich umfangreiche Weinbaugemarkung hatte, die zwar freie geistliche Weinbaufläche, aber viele Einzellagen besaß, die auf den nach Süden und Westen abfallenden Abhängen angelegt waren. Neben den herrschaftlichen (Nassauischen Grafen und Fürsten) und abtlichen Weinbergen besaßen auch die Ritter, Lehnsherrn, Altamtleute, Altarmen, das St. Viktorsthal und die Herrn vom St. Grab in Mainz, das St. Klarenthal, Gottessthal und Heidenloshaus eine größere Anzahl Weinberge in der Gemarkung Wiesbaden. Ebenso hatten auch viele Bürger der Stadt Weinberge angelegt. Später fand der Wiesbadener Weinbau seine Pflege und Förderung durch die nassauische Domäne, die preußische Domäne-Verwaltung und die Stadt Wiesbaden. Wie sehr der Weinbau Wiesbadens im Ansehen stand, erleben wir aus der Schilderung in Diebelschen „Rheinischen Antiquarius“, in der 1739 „der weinberühmten Stadt Wiesbaden“ gedacht wird mit den Worten: „Sonderlich ist diese Stadt ihrer herrlichen Weinbergsbäder wegen bekannt, neben und um mit süßigen Hügel umgeben, auf welcher herrlicher Wein wächst“.

Beiz des Bauunternehmers Philipp Rath (Erbauer der Kathalla), der nach 1800 wieder etwa 7 Morgen großen Weinberg anlegte. Er wurde 1807 von den Erben der Familie Rath an die Stadt Wiesbaden verkauft. Wiesbaden besaß jedoch noch Weinberglagen am oberen Rieghelsberg, an dem Hang zur Saalgaße, im Hüllgrund, auf dem Reberberg, auf dem Königstuhl, am Reuber, am Dorberg (Thorberg) nach 1806, am Fußberg (Hollberg) nach 1789, am Reberberg (überried oberhalb der Emier Straße im Riedhof), am Rieghelsberg, in der Geisched, in der Leihbede und im Aufamm. Die beiden letzten Lagen gehörten zu der Gemarkung Rieghelsberg, dessen Vortzug einen größeren Weinbergsbesitz hatte. — Auch der Rieghelsberg „Einhorn“ im Osten der Stadt erinnert an den dort betriebenen Weinbau. Weinberge „ebenmäßig dem Königstuhl“ werden bereits 1547 genannt. 1575 veräußerte der Wiesbadener Bürger Peter von Erbenheim, an die Äbtzdi St. Emmeran in Mainz ein Viertel Weingarten im Königstuhl. Vor etwa 40 Jahren wurde in jener Gegend (rechts von der Weiner Straße) der letzte Weinberg ausgehauen. Die Geisched (rechts hinter der Weingürtel), die von dem Grafen Gerlach von Nassau dem Kloster Klarenthal geschenkt wurde, ist im 14. Jahrhundert zu Weinbergen angelegt worden.

Aus der großen Zahl der Weinbergen in alter Zeit ist heute nur noch einer übriggeblieben: der Kerzberg. Ihm werden wir einen besonderen Artikel widmen.

R. Urban.

Stand 13 Paulinenschlösschen, alter Saal

Versuchen Sie bitte die Güte und Qualität meiner Weine

Reinhold Holschier

Weinkellerei Kränkel Wiesbaden - Seit 1874 im Familienbesitz
Büro: Viktoriastraße 20, Telefon 277 34 • Kellerei: Neugasse 15

Stand 13 Paulinenschlösschen, alter Saal



Der überragende Welturaufführungs-Erfolg!

Daphne und der Diplomat

sowie der Ufa-Kulturfilm, der Aufsehen erregt:
„Röntgenstrahlen“

Dazu in jeder Vorstellung:

Mussolini in Deutschland

1. Der Führer und der Duce bei den Wehrmachtmanövern in Mecklenburg
2. Mussolini besucht die Wafenschmiede des Deutschen Reiches in Essen
3. Der begeisterte Empfang d. italienischen Staatschefs in der Reichshauptstadt
4. Die gewalt. Freundschaftskundgebung im Reichssportfeld. Adolf Hitler und Mussolini sprechen zum deutschen Volk
5. Die Wehrmacht huldigt den Führern des nationalsozialistischen Deutschland u. des faschistischen Italien
6. Abschied und Heimkehr des Duce

Ein überwältigender Bericht der triumphalen Ereignisse dieser Tage in nahezu dreifachem Umfang der üblichen Wochenschauen! Vorführungsdauer über eine 3/4 Stunde! Nicht versäumen!

Wo. 4.00, 6.15, 8.30, So. auch 2.00

Ufa-Palast

DAS REPRESENTATIVE FILM-GROSSTHEATER IM MIYVIERTEL

Café „Berliner Hof“

AM KURECK Eigene Konditorei

Im Ausschank: „Königsbacher Pilsner“ u. „Tucher-Bräu“-Nürnberg

Naturreine Weine Traubenmost

Inhaber: W. Welk - Ruf 227 43

Neueröffnet
SCHUMANN BAR
Die vornehme Tanz-Bar am Hauptbahnhof

T. Luna-Ton-Theater

Schwabacher Str. 57

Auf Wunsch spielen wir ab heute Sonntag Willi Fort's
Allotria
mit Adolf Wohlbrück - Renate Müller H. Rühmann - J. Jugo.
Anfang Sonntags 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

Winzerhalle
Martinsthal/Rhg
TANZ ab 17 Uhr mit Dorfgemeinschaftsabend!

GASTSTÄTTE
Dietrich
früher Weinbüt

Wörthstraße 18
Ein guter Tropfen von RM.-25 an Germania Märzen-Bier
STIMMUNGS-MUSIK

Erntedankfest! Geht den Tieren halbes Liter frisches Trintwasser!

Wiesbadens Herbstwochen



Rheingauer Weinfest Wiesbaden

9.-10. Oktober, Paulinenschlösschen

Samstag, den 2. Oktober bis Dienstag, den 5. Oktober, sowie am Samstag, den 9. Oktober: Beginn 18 Uhr, Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 11 Uhr:

Große Weinprobe im Kurhaus

SAALBAU SCHMITZER

WALDSTRASSE

SONNTAG **TANZ**
Eintritt frei! Anf. 20 Uhr

Im Gasthof „Drei Kronen“

in Wiesb.-Schlierstein, Wilhelmstr. 29

werden Sie gut und preiswert bedient. Für Kaffeekränzchen und Herrengesellschaften angenehmer Aufenthalt. • Telefon 60415.

GASTSTÄTTE Scappini

Michelsberg 10 Ruf 26 538

der Begriff für QUALITÄTSWEINE

Glas ab 25 Pfg. natur

Wir drücken was Sie brauchen!
2. Schellberg'sche Großbrennerei Wiesbadener Tagblatt

APOLLO
Moritzstr. 6

Clark Gable - Loretta Young
bekannt als „RAMONA“ in:

Goldfieber

SPANNEND ABENTEUERLICH SENSATIONELL
Für Jugendliche zugelassen!
Beginn: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Weinfest

Konzert ab 7 Uhr abends
Weine aus dem Georg Schmitt'schen Weingut, Nierstein. Schöne Winzerinnen kredenzen Ihnen die herrlichsten Kreszenzen.
Frau Hedwig Bien, Wwe.

Hans Albers / Heinz Rühmann
die beiden beliebten Künstler werden Ihnen zusammen mit Marieluise Claudius Hansi Knotek Hilde Weissner einen **Bombenspaß** in dem UFA-FILM
„Der Mann der Sherlock Holmes war“
bereiten.
Für alle Vorstellungen am Sonnab. und Sonntag sind Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben.
Film-Palast
Sonntags: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
-50, -75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Erntedankfest in Sonnenberg im Philippstal
Samstag und Sonntag
Großes Schlachtfest
Alle Schlachtspezialitäten
Täglich süßen Apfelmost
Es ladet freundlichst ein
Erich Hüttig und Frau

Die gute Tasse Kaffee das feine Gebäck
Café Büttgen
Taanusstraße 9
Ruf 25014, 25013
und in der neuen Brunnen-Kolonnade die Trauben-Kur

Capitol
am Kochbrunnen
zeigt:
„Ball im Metropol“
den eleganten Gesellschaftsfilm mit Hilde Weßner Victoria v. Ballasko Heinrich George Heinz v. Cleve.
Wochenschau Mussolini in Deutschland.
Wo. 4.00 6.15 8.30
So. 2.00 4.00 6.15 8.30

Erntedankfest in Sonnenberg im Philippstal
Samstag und Sonntag
Großes Schlachtfest
Alle Schlachtspezialitäten
Täglich süßen Apfelmost
Es ladet freundlichst ein
Erich Hüttig und Frau

Rheingauer po. „Safeläpfel“
einige Sentner an Selbstverbraucher zu pf. Carl Sollingshaus, Elfville am Rh.

Erbach i. Rhg.
Zur Erbacher Nachkirchweih
ladet freundlichst ein
Weinhaus Kohlhaas.

in den herbstlich geschmückten Räumen des
Hotel Prinz Nitolas
verbunden mit der Weinstube „Zum Neuen Rebstock“
am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Oktober 1937

Auf zum Erntedankfest nach Frauenstein!
Großer Festzug • Wein- und Süßmostbrunnen • Hammelverlosung
Kinderfest • Burgbeleuchtung und andere Überraschungen • Tanz
und Volksbelustigung in den Sälen „Zur Burg“ und „Gambirinus“
Verbilligte Omnibusfahrt je nach Bedarf ab Hauptpost. Rückfahrtgelegenheit ebenfalls nach Bedarf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

W.-Sonnenberg, 10.00 Erntedankfest-Gottesdienst, Hr. Draubt (Seitl. Abendmahl).

Katholische Kirche.

Sonntag, den 3. Oktober 1937 (Erntedankfest).

Pfarrkirche St. Bonifatius, 8.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt (gemeinsame hl. Kommunion der Männer), 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, Rosenkranzandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag 18.15.

Pfarrkirche Maria-Hilf, 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe mit Predigt, 8.45 Kindergottesdienst, hl. Messe mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 20.00 Eröffnung der Rosenkranzandacht mit Segen, Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.30 und 8.30, Montag, Mittwoch und Freitag 20.00 Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit, 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 20.00 Erntedank-Andacht, Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.00.

Pfarrkirche St. Elisabeth, Frühmesse 6.00, zweite hl. Messe 7.30, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt, 11.30 letzte hl. Messe, 20.00 Andacht, Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.00.

Pfarrkirche zu Sonnenberg, Samstags 17.00 Beichte, Sonntag 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Mit-fathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Erntedank-Gottesdienst mit Predigt, Hr. Eder.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19, 9.30 Predigt und Abendmahl, 10.45 Sonntagsschule.

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8, 10.00 Predigtgottesdienst, — Donnerstag 20.30 Gottesdienst, Hr. Elmeyer.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Mitprekense jugendlich), Dohlemer Straße 4, 1. Sonntag, 10.00 Predigtgottesdienst.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 14, 9.30 Erntedank-Fest (öffentlich). — W.-Biebrich, Rathausstr. 67, Hof, 9.30 wie in Wiesbaden. — W.-Scherfeln, Wilhelmstraße 25, 2. 9.30 wie in Wiesbaden.

Neuapostolische Gemeinde, Wiesbaden, Edelheidstraße 81, Sonntag 9.30 Festgottesdienst, Mittwoch 20.30 Gottesdienst. — W.-Biebrich, Dillbeustraße 6, Sonntag 9.30 Festgottesdienst, Donnerstag 20.30 Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde, Dohlemer Str. 51, 9.45 Predigt, Prediger Seifried, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Gottesdienst, Seifried.

Christliche Wissenschaft, Luisenstraße 42, 2. Sonntag 10.00 Gottesdienst, Mittwoch 19.30 Zeugnisversammlung.

Deutsches Theater.

Samstag, 2. Okt.: 20.00—22.15: „Die Geisha.“ Operette in 2 Akten von Sidney Jones. (Außer Stammreihe.)

Sonntag, 3. Okt.: 19.00—22.00: „Eine Nacht in Venedig.“ Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß. (Auß. Stammr.)

Montag, 4. Okt.: 20.00—22.00: „Spiel oder Ernst?“ Romische Oper in einem Akt von Paul Knubien. Musik von Emil Nikolaus von Reznicek. Auffauf: „Coppelia.“ Ballett in 2 Abteilungen. Musik von Leo Delibes. Stammreihe A. (4. Vorstellung.)

Refizienz-Theater.

Samstag, 2. Okt.: 20.00—22.15: „Die schwarze Perle.“ Komödie in 3 Akten von Dr. C. Hagemann. Stammreihe II. (3. Vorstellung.)

Sonntag, 3. Okt.: 20.00—22.00: „Parlstraße 13.“ Kriminalstück in 3 Akten von Axel Voers.

Montag, 4. Okt.: 20.00—22.00: „Eine Frau wie Sutte.“ Lustspiel in 3 Akten von Müller und Lorenz.

Brunnen-Kolonnade.

Sonntag, 3. Okt.: 11.30: Frühkonzert. Leitung: Kammermeister Günter Eberle. (Kurzarten gültig.)

Montag, 4. Okt.: 11.00: Frühkonzert. Kapelle Karl Bafian. (Kurzarten gültig.)

Kurhaus.

Samstag, 2. Okt.: 18.00 im großen Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister E. Schald. (Dauer- u. Kurzarten gültig.) 20.00 im gr. Kurhausaal: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solist: Kammermusiker V. Brüberle, Xylophon. (Dauer- u. Kurzarten gültig.)

Sonntag, 3. Okt.: 18.00 im großen Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. (Dauer- und Kurzarten gültig.) 20.00 im großen Kurhausaal: „Deutsche Weitzer.“ Leitung: Musikdirektor Aug. Vogt. (Dauer- und Kurzarten gültig.)

Montag, 4. Okt.: 20.00 im großen Kurhausaal: Konzert. Regimentsmusik des Inf.-Regt. 57. Leitung: Stabsmusikmeister Krause. (Dauer- und Kurzarten gültig.)

Der Rundfunk.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 3. Oktober 1937.

Deutscher Erntedankfest 1937.

6.00 Jasentonzert, 8.00 Zeit, Wasserland, 8.05 Wetter, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.00 Christliche Morgenfeier, 9.45 Vaterbenediktien und Kaffeestil.

10.00 Schöne Melodien, 11.00 Reichsjendung: Volksmusik und Entleider. Dazwischen: Kurzberichte vom Leben und Treiben am Bädersee.

12.00 Reichsjendung: Festliche Kur. Dazwischen: Übertragungen vom Staatsfest des „Deutschen Erntedankfestes 1937“ auf dem Bädersee, 14.00 Militärmusik, 14.30 Für unsere Kinder, 15.00 Militärmusik.

15.30 Mümmelmann, Heitere Szenen, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Ins rechte Licht gerückt!

19.00 Zeit, Nachrichten, 19.10 Unterhaltungskonzert, 19.40 Sportspiegel des Sonntags, 20.00 Reichsjendung: Abendmusik zum Erntedankfest. Dazwischen: Kurzberichte vom Ausflug des „Deutschen Erntedankfestes 1937“ in der Reichsbauernstadt Goslar. Übertragung des Japanfestes, 22.00 Zeit, Nachrichten.

22.10 Wetter, Nachrichten, 22.15 Sportbericht, 22.30 Musik zur Unterhaltung, 24.00 Nachkonzert.

Montag, den 4. Oktober 1937.

6.00 Morgenlied — Morgenpredigt, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wasserland, 8.05 Wetterbericht, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen.

9.45 Hausfrau, hör zu! 11.30 Programm, Wirtschaft, Wetter, 11.40 Deutsche Scholle, 12.00 Schloßkonzert.

13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, offene Stellen, Nachrichten, 13.15 Schloßkonzert, 14.00 Zeit, Nachrichten, 14.10 Klingende Kurzweil, 15.00 Volk und Wirtschaft.

15.15 Für unsere Kinder, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Zeitgespräch, 19.00 Zeit, Nachrichten, 19.15 „Stuttgarter Spielfest“, 21.15 Festliche Musik.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.30 Nachmusik, 24.00 Nachkonzert.

Wiesbadener Film-Theater.

Walhalla: „Die Warzhauer Zitadelle.“ Thalia: „Signal in der Nacht.“ Ufa-Palast: „Daphne und der Diplomat.“ Film-Palast: „Der Mann, der Sherlock Holmes war.“ Capitol: „Ball im Retro-Pol.“ Apollo: „Goldfischer.“ Urania: „San Francisco.“ Union: „Eine Frau ohne Bedeutung.“ Vana: „Eine Frau ohne Bedeutung.“ Olympia: „Die zweite Mutter.“

Cafe LEHMANN Musik u. Tanz!

Wilhelmstraße 48 Samstag, den 2. Oktober u. Sonntag, den 3. Oktober

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETE

Der neue Film der Tobis nach dem gleichnamigen Bühnenwerk der größten polnischen Schriftstellerin

Cabriela Zapolska



Warschauer Zitadelle

Einmal eine andere Liebesgeschichte

In den Hauptrollen: Lucie Höflich, Werner Hinz (der als junger Fritz im „Alten und jungen König“ bekannt wurde), Staatschauspieler Paul Hartmann, Maria Sozarina als Tänzerin Joszjo, Agnes Straub, Viktoria v. Ballasko, Hans Leibel, Peter Eisholtz

Mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet!

Auf der Bühne: Majau.Coci/ Antipodenspiele

Der Gesamt-Komplex des Mussolini-Besuches

Filmlänge der Mussolini-Woche 900 Meter! München — Manöver — Berlin — Stadion — Parade — Abfahrt.

Sonntag ab 3 Uhr

Der Polizeipräsident schreibt:

Anlässlich des Erntedankfestes wird die Polizeistunde in der Nacht vom 3. auf 4. Oktober d. 3. aufgehoben.

Residenz-Theater

Samstag, den 2. Oktober, 20 Uhr.

Die schwarze Perle

Komödie von Dr. Carl Hagemann

Sonntag, den 3. Oktober, 20 Uhr:

Parkstraße 13

Kriminalstück von Axel Ivers

Täglich bis 4 Uhr morgens hören Sie

„Olli“ die Meister-Akkordionistin

Martini-Bar

In der Taunusstraße Neue Tanzfläche

SCALIA

Belloni ohne Ende bei der gestrigen Premiere über

Dorochoff

auf dem Trautonium

und d. italien. Meisterclowns



4 Albanos

und weitere 7 artistischen Spitzenleistungen

8.15 Uhr 8.15 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr Familien-Vorstellung Kart. - 48, - 50, - 80 Kinder 20

spaltige

Gelegenheitsanzeigen bis zu 100 mm Höhe kosten nur 6 Pf. je Millimeter. Wir geben außerdem dem bei einmaliger unveränderter Wiederholung solcher Anzeigen ein Nachlaß von 10 v. H., bei 3 Aufnahmen 15 v. H.

Etwas neues für unsere Jugend



Programmpfolge:

Nächtlicher Spuk. — Was Kinder träumen. Max u. Moritz, G. Streich (Tonfilme). — Der Sandmann kommt. — Sommerzeit. — Bremer Stadtmusikanten. — Lustige Wäscherei (Farbfilm). — Die blaue Blume im Zaubwald. — Kasper kauft der Oma ein Haus. Hohnsteiner Puppenspiele (Tonfilm).

Unvergessliche Stunden für Groß und Klein. Kinder 30, 50, 75, 100 Pfg.

Veranstalter Rolandfilm, Düsseldorf.

Zur Weinwoche:

Rheingauer Naturweine

Cafe KAPPLINGER

Konditorei WIESBADEN, Friedrichstraße 53

Sekt u. Sektgetränke glasweise

Neu eröffnet SCHUMANN-KELLER

Die Familien-Gaststätte Frankfurts Täglich großes Konzert- und Unterhaltungsprogramm

HEUTE u. MORGEN SONNTAG

in Spät-Vorstellungen

beginnend jeweils 10.50 um 10 Uhr

Annabella

die große beliebte Künstlerin spielt die Hauptrolle in dem UFA-FILM in deutscher Sprache



gestaltet sich das bis dahin ruhige, friedvolle Dasein einer jungen Frau zum unheilvollen, unbarmherzigen Geschick.

Film-Palast

6.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 Mk.

Wenn du bist wachsam...

dann im Reform-u. Kräuterkraut Haus Wagner kaufen I Seit 1901 Rheinstraße 71

Volksküche und Spießhaus

Zur Hauptwache

Samstag und Sonntag: Oktoberfest

Konzert, Kapelle Bernhard Stimmung, humor. Verlängerter Volksstunde.

Neues aus aller Welt.

Abenteuer der D-Anoy-Besatzung.

Vier Wochen in der Zitadelle von Chotan. — Befreiung durch einen Luftsturm. — Die Befreiung des Pamir-Flugzeuges D-Anoy berichtet.

Kabul, 2. Okt. Am 27. September war das seit vier Wochen vermisste Luftfahrzeug D-Anoy „Kudolf von Thüna“ und seine Besatzung, die aus dem Direktor der Deutschen Luftwaffe, Freiherrn von Gabelz, dem Kapitän Untacht und dem Oberuntermaschinenmeister Althoff bestand, unerwartet in Kabul gelandet, wo sie mit großem Jubel begrüßt wurden. Nach einer gründlichen Durchsicht der Maschine wurde am Freitag der Rückflug angetreten, und man rechnet mit ihrem Eintreffen in Berlin für Sonntag, den 3. Oktober, wo auf dem Flughafen Tempelhof ein feierlicher Empfang stattfinden wird. Über ihre Erlebnisse während ihrer Gefangenenschaft haben sie in Kabul eingehend berichtet.

Nachdem sie Ende August das Pamir-Gebirge auf dem Wege über den Wathang-Pass zum ersten Male überflogen hatten, waren sie am 30. August von Anshi (China) zum Rückflug nach Kabul gestartet. Nach etwa schiffähnlichem gleitendem Flugverlauf kam die Besatzung ein nachfolgendes Flugzeug und besonders starken Oberdruck. Die Besatzung entschloß sich, bei der Dole Wad, etwa 30 Kilometer östlich der Stadt Chotan, eine Zwischenlandung vorzunehmen. In 1½stündiger Arbeit gelang es, die Motorführung zu beheben. Als die D-Anoy zum Start sollte, um den Flug

nach Kabul fortzusetzen, bekam das Flugzeug plötzlich Gewehrfire durch herbeikommende Soldaten, wobei die Maschine mehrere Treffer erlitt. Freiherr von Gabelz mußte daraufhin den Start abbrechen. Die Besatzung wurde gelangweilt von den Soldaten und gefesselt auf Pferden ins Gefängnis von Koh gebracht. Später wurden die Gefangenen in die Zitadelle von Chotan übergeführt, wo man sie zahlreicher Verhör unterwarf. Der Kommandant nahm den Fliegern die Hände ab und sandte sie nach Jordan, von wo er weitere Anstrahlungen erbat. Die Besatzung der D-Anoy wurde bei schlechter Behandlung wochenlang festgehalten. Inzwischen brachen in Chotan Unruhen aus, die Zitadelle wurde von Aufständischen belagert und nach schweren Kämpfen eingenommen.

Der neue Kommandant stellte Herrn von Gabelz und seine Kameraden vor die Wahl, entweder innerhalb von 24 Stunden mit der D-Anoy abzufliegen oder aber auf Pferden über den Karakorum-Pass nach Indien abgeschoben zu werden. Die Besatzung entschloß sich für das letztere. Sie wurde zum Rollanbeleg zurückgebracht, wo es ihr nach dreizehn Stunden angetrennter Arbeit gelang, die drei Motoren ihrer Maschine wieder in Gang zu setzen. Am Samstag, den 27. September, erfolgte der Start zum Weiterflug nach Kabul. Trotz schlechtesten Wetters erreichte die D-Anoy nach 5½stündigem Flug ihr Ziel, nachdem abermals das Pamir-Gebirge überflogen war. Freiherr von Gabelz und seine Kameraden betonen, daß sie die friedliche Bevölkerung in angenehmer Erinnerung behalten hätten, jedoch mit ängstlichen Gemütern an die Soldateska zurückdenken.

einigen Staaten, das ist die durchschnittliche Jahresausgabe für Vergnügen. Die Gesamtausgabe, die jetzt auf 6 Milliarden Dollar jährlich geschätzt wird, ist in schnellem Wachstum, so daß man erwartet, daß sie in naher Zukunft auf 10 Milliarden ansteigen wird; das bedeutet, daß Amerika etwa 12 v. H. des Volkseinkommens für Vergnügen ausgibt. Die drei großen Einflüsse, die das Vergnügungs- und Erholungsbudget so schnell steigern, sind der Kraftwagen, das Kino und der Rundfunk. Während man früher annahm, daß eine Steigerung der Ausgaben auf dem einen Gebiet eine Verminderung für die anderen bedeuten würde, hat sich gezeigt, daß die Ausgaben für alle drei wachsen. Ebenso wird auch mehr Geld ausgegeben für Theater, Sport, Tanzsäle, Vergnügungsorte und andere Dinge. Neue Mittel der Unterhaltung schaffen sich auch ihre eigenen Märkte. Von den Gesamteinnahmen der Vergnügungslokale erhalten 75 v. H. die Kinos und weniger als 4 v. H. Schauspiele und Opern. Auf die Kinos folgt die Radioindustrie, auf diese Billardsalons und Regelbahnen, Pferde- und Hundrennen, Baseball, Fußball und Athletik.

Ein Stipendium für die Kosten von Scheidungsklagen. Um armen Leuten, die sich scheiden lassen wollen und nicht das nötige Geld zur Verfügung haben, die Scheidung zu ermöglichen, hat der durch seine erzieherischen Ideen bekannt gemordene amerikanische Millionär D. E. Lindner ein Legat in Höhe von einer halben Million Dollar ausgesetzt, dessen Zinsen jährlich als Stipendium für mittlere Scheidungslandkandidaten verwendet werden. Lindner ist zu dieser Stiftung durch sein eigenes Schicksal bestimmt worden. Er heiratete als junger Mann, und seine Ehe gelietete sich unglücklich. Er mußte aber mit seiner Frau, die ihn nicht verließ, noch lange Zeit zusammenleben, da er nicht die Mittel für den Scheidungsprozess aufzubringen vermochte.

70 % der Kaffee-Ernte verbrannt. Soeben hat der Senat des Staates Brasilien ein Gesetz unterzeichnet, nachdem auch in diesem Jahre 70 % der gesamten brasilianischen Kaffee-Ernte von Unkraut vernichtet werden sollen. Die Regierung bewilligt dem Kaffee-Departement in Rio de Janeiro eine Anleihe von 160 Millionen RM, damit von den notleidenden Kaffeepflanzern eine Million Tonnen Kaffee angekauft werden können, die dann, damit die Preise gehalten werden, ähnlich wie schon in den vorhergehenden Jahren, verbrannt werden sollen.

* Eine Maschine zur Erzeugung von 10 Millionen Volt. Die amerikanische Elektrizitätsgesellschaft in Pittsburgh hat jetzt riesige Vorräume geschaffen, um die Wirkung von Blitzschlägen auf Hochspannungsleitungen eingehend untersuchen zu können. Zu diesem Zweck wurde eine Maschine von 10 Millionen Volt Spannung konstruiert, welche die größte derzeitige Anlage der Welt ist. Die durch sie erzeugte elektrische Spannung ist sogar größer als die bei natürlichen Blitzschlägen in Startleitungen auftretenden. Da die störungsfreie Stromleitung, die oft über ausgedehnte Entfernungen erfolgt, eine unbedingte Notwendigkeit ist, kommt den neuen Untersuchungen größte Bedeutung zu.

13 Söhne gab er dem Vaterland.

Wien, 2. Okt. Vor wenigen Tagen starb in Wien im Alter von 79 Jahren der ehemalige Papierzähler Thomas Dillinger, der nicht nur als Vater von 22 Söhnen und 1 Tochter der Kinderreiche Hans Dierrecks war, sondern auch unter allen Vätern der Erde wohl das größte Opfer gebracht hat: 13 seiner Söhne fielen während des großen Völkerringens.

Schiff „Deutschland“ angefahren. Schiff „Deutschland“ traf am Donnerstagabend von Bremen kommend auf der Bremerhavener Weide ein. Hier vervollständigte es seine Auswühlung und trat am Freitagmorgen seine 170tägige Weiterreise an, die über Teneriffa, Santos, San Francisco, Rio Grande do Sul und Pernambuco führt. Etwa Mitte März wird Schiff „Deutschland“ in Bremerhaven zurückkehren.

Mordmord an einem Chauffeur. Am Donnerstagabend wurde am Kirchberg bei Jülich der Taximeter-Chauffeur August Schürmann von einem unbekanntem Fahrgast durch drei Revolverkugeln getötet und beraubt. Ein Rechtsanwalt entdeckte das Auto mit dem toten Chauffeur am Kirchberg und benachrichtigte die Polizei. Diese verfolgte mit Volkspolizisten die Fährte des Mörders, konnte ihn aber bisher nicht verhaften. Außer dem Fahrausweis und dem Papiergegeld hat der Mörder eine ganze Anzahl von Lotterielosen geraubt.

Tod durch Gärungsgefahr. Auf einem Weingut in der Nähe von Stuhlweissenburg fielen zwei Landwirte in ihren Weinkeller. Beide brachen nach einigen Minuten leblos zusammen. Drei Nachbarn, die ihnen zu Hilfe eilten, verloren ebenfalls die Besinnung. Schließlich holte man Haken, mit denen die Verunglückten aus dem von Gärungsgefahren erfüllten Keller herausgeholt wurden. Drei Landwirte waren bereits tot; zwei mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Was Raube ein Schiff genannt. Ein seltsamer Akt der Selbsthilfe eines holländischen Bootes wird aus Rotterdam gemeldet. Ein dänisches Fischerboot, das mit einem Motor ausgerüstet war, hatte vergeblich die Rede geschnitten, die von einem holländischen Fischerboot in der Nordsee ausgelegt worden waren. Als sich der dänische Kapitän weigerte, den entkauften Schaden zu bezahlen, rief der Kapitän des holländischen Motorbooters das Steuer herum und rampte mit voller Wucht das dänische Schiff, das durch den Anprall erheblich beschädigt wurde. Der Kapitän des germanischen Kutters hat beim Geegert eine Klage gegen den holländischen Kapitän eingereicht.

Die Schule der Stewards. In der italienischen Hafenstadt Genua gibt es eine Schule der — Stewards. Hier lernen 12- bis 15jährige Jungen aller Länder die hohe Kunst des Servierens bei „Middelfart“ etc. Das heißt, die Jungen werden darin geübt, auf schwimmenden Schiffsplanen sicher und ohne etwas zu verschütten, Suppe und andere Speisen zu servieren. Der „hohe Seegang“ wird durch Maschinen erzeugt, die einen nachgebildeten Schiffs-Spinnel in Schwingungen versetzen. Die Jungen beherrschen jeden Schritt des Schrittganges, machen mit dem Reiter des Schiffs, Professor Barone, eine richtige Seereise, auf der sie ihre im „verbeßerten Spinnel“ gemachten Erfahrungen in der Praxis vermerken können.

Verkehrshilfsmittel ins Meer geführt. Wie aus Athen gemeldet wird, ist Freitagmorgen ein britisches Verkehrsflugzeug in der Nähe von Mit-Baloron in die See geklirrt und untergegangen. Soweit bisher festgehalten ist, sind vier Insassen getötet und sechs verletzt worden. — Die britische Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways teilt dazu mit, daß es sich bei dem abgelenkten Flugzeug um das zwischen Japan und England verkehrende Flugboot „Doutier“ handelt.

Was die Amerikaner für ihr Vergnügen ausgeben. 50 Dollar pro Kopf, Mann, Frau und Kind in den Ver-

Wir deuten Wiesbadener Familiennamen.

Steindücker. Es gibt in Schleien bei Langbielau, eine Siedlung Steindücker, aber ebenso kann die Bildung Ihres Namens als einer Vertauschungsbezeichnung durch Steinhaus (Kand. Julia) wie durch eine der übrigen 5 Steinhäuser in Deutschland veranlaßt worden sein. Doch ist nicht zu übersehen, daß in der Zeit, als die deutsche Familiennamenbildung einsetzte, das Steinhaus, auch in der Stadt, noch eine seltene Erscheinung war, und daß der Bewohner eines unter den übrigen Holz- und Fachwerkhäusern aufstehenden Steinhauses nach ihm genannt wurde. Daß diese Namensgebung erfolgt ist, geht aus vielen Akten hervor, und schon 1283 ist der so entstehende Name in Schriften nachzuweisen, wie ihm als Gegenstück aus derselben Zeit der Holzhauser gegenübersteht.

Wetterau. Ob dieser Name mit oder ohne h geschrieben wird, ist für seine Ableitung und Bedeutung belanglos. Keinesfalls gibt das schreibende h einen verbindenden Grund, den Namen mit dem altdeutschen Vornamen Wigrit — Writich in Verbindung zu bringen. Es handelt sich vielmehr hier um eine Berufsbezeichnung, nämlich des Händlers mit Wen-

rauch. Den Familiennamen nach dem Handelsgegenstand zu bilden, ist mittelalterliche Gepflogenheit, weshalb in Niederdeutschland der Gewürzhändler Kanchi (Jamt) genannt wurde. Der Name ist über ganz Deutschland verbreitet und kommt in Berlin 6mal und in München 17mal vor.

Happ. Aus diesem altdeutschen Vornamen, der zum Familiennamen wurde, klingt die Kampflust und Lobesverachtung unserer Vorfahren. „Kampfberühmt“ zu sein, war ihr Ehrgeiz, und das war der Sinn der altdeutschen Laufnamen Habubrand oder Habubert. Aus diesem Vornamen entstand schon in ältester Zeit die Kurzform Hoppo, bzw. die Koseform Hoppilo, die dann durch Schwund der Endung zu Happ wurde. Aber die Verbreitung des Namens in Deutschland lassen sich zurzeit noch keine Angaben machen.

Strada. Diesen Namen gaben einst die lieben Mitmenschen dem ersten Träger um seines straffen, aufrechten Ganges willen. Es ist also ein Übername, der aber auch den Lebenssinn der Entschlossenheit, Willensfestigkeit, Halsstarrigkeit einschließt.

Unser Stoff-Lichtthof bietet an für Herbst und Winter:

Kleider-Stoffe	Mantel-Stoffe
Stichelhaar-Mélange für das praktische Kleid, in reicher Farbauswahl, ca. 130 cm breit, Meter	Sport-Mantel-Stoffe in Mélange, Bouclé, Rayés u. engl. Art, solide Qualitäten in modernen Farben, ca. 140 cm breit Meter
1.95	3.75
Tuchschotten in besonders schönen Farbstellungen, für das flotte Sportkleid, ca. 92 cm breit, Meter 3.50	Mantel-Bouclé in verschied. neuen Webarl., gute tragfähige Qual. in schönen Herbstfarben, ca. 140 cm breit Meter
2.45	4.75
Kleider-Uni-Fantasie ein insichgemustertes schönes Gewebe für Kleider u. Jackchenkleider, in modernen Farben ca. 130 brt. Meter	Mantel-Velours für den flotten Sportmantel in den Farben marine, braun, grün und schwarz, ca. 140 cm breit Meter
3.75	5.40
Woll-Mélange angora-artig, das weichfallende Gewebe für Kleider, Blusen u. Compl., in gr. Farbausw., ca. 130 cm, brt. Meter	Aparto Neuheiten für Jacken und Complots in Karo-Composé, Diagonal, Velour-Karo und Streifen ca. 140 cm breit Meter
4.95	6.90

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 39-41